

dern unter Berücksichtigung der neueren Imperialismus-Forschung in einen kausalen Zusammenhang einzubringen. Zwischen innerpolitischen Notwendigkeiten und außenpolitischen Aspirationen bestand vielmehr ein Verbundsystem, aus dem sich das Handeln der Regierung überzeugend erklären läßt. Das macht der Vf. bereits im ersten Kapitel deutlich, in dem der unauflösbare Zusammenhang zwischen den (inneren) Reformen der 1860er Jahre und der (äußeren) Expansion dargelegt wird. Sein zweites Kapitel stellt der Vf. unter die bestechend gewählte Überschrift „Geborgter Imperialismus“ (1895 bis 1905). Forderte auf der einen Seite die Anpassung an das imperialistische Streben der europäischen Großmächte eine ständige außenpolitische Präsenz, so erwies sich auf der anderen Seite, daß diese Präsenz die ökonomischen und sozialen Ressourcen des Zarenreiches immer wieder überspannte; denn die Anstrengungen einer nachzuholenden Industrialisierung belasteten die Steuerpolitik bis aufs äußerste. Erst recht nach dem Krisenjahr von 1905 (Kapitel 3) wurde offenbar, daß auf diese Weise für die Gesellschaft Spannungen erwachsen, die bis an die Grenze eines revolutionären Umbruchs reichten. Bereits 1905 waren diese Grenzen erreicht — 1917 sind sie dann endgültig überschritten worden.

Wie alle anderen Publikationen des Vfs. weist dieses Buch einen souveränen Sprachstil auf, auch dort, wo es um fiskalische Einzelheiten geht. Die Abstraktionsebene ist zuweilen überhöht. Das Buch ist ein höchst wichtiger Beitrag sowohl für die Geschichte des ausgehenden Zarenreiches als auch zur allgemeinen Imperialismusforschung.

Berlin

Klaus Meyer

Heinz-Dietrich Löwe: Antisemitismus und reaktionäre Utopie. Russischer Konservatismus im Kampf gegen den Wandel von Staat und Gesellschaft 1890—1917. (Historische Perspektiven, Bd. 13.) Hoffmann und Campe Verlag. Hamburg 1978. 303 S.

Bei dem Band handelt es sich um eine Dissertation, die von der Universität Freiburg (Gottfried Schramm) im Wintersemester 1976/77 angenommen wurde. Heinz-Dietrich Löwe stützt sich bei seiner Arbeit neben der deutsch-, englisch- und französischsprachigen Fachliteratur auf solche in russischer Sprache, auf Memoiren sowie zeitgenössische Zeitungen und Zeitschriften. L. geht es nicht um eine „innere“ Geschichte des Judentums unter russischer Herrschaft, sondern um die Aufspürung der Intentionen russischer Judenpolitik, die öfters im Widerstreit zweier Ministerien — des Finanz- und des Innenministeriums — stand. Interessanterweise verhielten sich die Finanz- und Industriekreise — also gewissermaßen die Konkurrenten — den Juden gegenüber wohlwollend, während der gutsbesitzende Adel um jeden Preis bestrebt war, seinen Einfluß in einer Agrargesellschaft zumindest beizubehalten, und dabei in der Regel antijüdisch eingestellt war.

In dieser Anzeige sollen einige Bezüge auf den Interessenbereich der Leser dieser Zeitschrift, die in der Arbeit nur beiläufig erwähnt werden, skizziert werden. Eine historische Einleitung, aus der hervorgegangen wäre, daß das Judentum im russischen Staat hauptsächlich das Erbe der polnisch-litauischen Adelsrepublik war, fehlt; diese Kenntnis wird beim Leser wohl vorausgesetzt. Unter Berücksichtigung dieses Faktums wird es wahrscheinlich verständlicher,

warum russische Würdenträger verschiedentlich von einer „polnisch-jüdischen Gruppe“ oder „polnisch-jüdischem Geschrei“ (u. a. S. 31) reden. Der Publizist Michail O. Men'sikov verstieg sich sogar zur Behauptung, daß die Juden Polen zugrundegerichtet hätten, indem sie durch Mischehen die „polnische Aristokratie verdorben hätten“ (S. 133). In diesem Satz steckt vielleicht auch ein propagandistischer Schlag gegen die Polen.

Welches Gewicht das polnische Judentum besaß, wird bei der Schilderung der Selbstverteidigungsbestrebungen nach den Pogromen zu Beginn des 20. Jhs. deutlich. Sowohl in der Vorgeschichte wie auch nach Gründung des „Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Polen und Rußland“ 1897 waren die Zentren Warschau und Wilna führend. Das wird zwar von L. nicht unterschlagen, aber in einer ausgesprochen russozentrischen Weise dargestellt; so z. B.: „Zum 1. Mai 1903 gelang es dem Bund in Warschau zusammen mit den polnischen Sozialdemokraten eine Demonstration mit 5000 Teilnehmern zu organisieren, was für das Rußland jener Zeit ein ganz ungeheures Ereignis war“ (S. 71).

Während es 1905 in ganz Polen keine Pogrome gab (S. 90), forderte ein Pogrom in Bialystok Anfang Juni 1906 mindestens 76 Todesopfer (S. 101). Als Ursache für diesen Aufruhr führt der Autor die Propaganda russischer „Patrioten“ an, Polizisten und Soldaten unterstützten den Pogrom, der ohne diese Unterstützung in einer Stadt mit 70 v. H. jüdischer Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre. Ende August des gleichen Jahres fand ein weiterer Pogrom in Siedlce statt, wo die Armee ebenfalls aktiv beteiligt war. — Ein Ritualmordprozeß 1900 in Wilna (S. 134), Beschneidung des Wahlrechts der Juden in sowie Ausweisung von streikenden Handwerkern aus Riga (S. 138 f.) sind u. a. weitere hier interessierende Punkte.

Zur Erhellung der russischen Judenpolitik im genannten Zeitraum hat der Vf. sicherlich eine Flut von Material zusammengetragen und die harte Unterdrückung der Juden in Rußland in ihren zuweilen wechselnden Phasen detailliert dargestellt. Bei der Fülle der agierenden Personen wäre der Leser dankbar, wenn wenigstens die wichtigeren Persönlichkeiten mit biographischen Daten vorgestellt worden wären. Der im Text (S. 151) erwähnte russische Botschafter in den USA, Baron Rosen (im Register: Rozen), ist kein anderer als der gebürtige Revaler Roman Frhr. von Rosen (1847—1921), dessen Mutter zwar eine Russin war, der aber von 1859 bis 1864 Schüler der Domschule in Reval und 1864/65 Student der Universität Dorpat war (Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, hrsg. von W. Lenz, Köln, Wien 1970, S. 648).

Marburg an der Lahn

Csaba János Kenéz

Germanija i Pribaltika. [Deutschland und die baltischen Länder.] **Band V.** Mezvedomstvennyj sbornik naučnych trudov. [Interinstitutioneller Sammelband wissenschaftlicher Arbeiten.] Hrsg. vom Ministerstvo vyššego i srednego special'nogo obrazovanija Latvijskoj SSR. Latvijskij ordena Trudovogo krasnogo znamenija gosudarstvennyj universitet imeni Petra Stučki, Kafedra novej i novejšej istorii. [Ministerium für Hochschul- und spezielle Mittelschulbildung der Lettischen SSR, Lettische Staatliche P.-Stučka-Universität, Lehrstuhl für neuere und neueste Geschichte.] Verlag der Lettischen Staatlichen P.-Stučka-Universität. Riga 1978. 147 S.